

Regionalkonferenz Bremen 2008

„Paradigmenwechsel für die Gemeinde – Senioren im 21. Jahrhundert“

1. Teil

- biblischer Leitsatz für eine gemeindliche Seniorenarbeit
- Kurze Info über die aktuelle Situation in Deutschland
- Paradigmenwechsel und Folgerungen

1. Mose 17, 15 – 22

- Abraham widersetzt sich (im Herzen) dem Segensangebot Gottes, obwohl Gott einen Bund mit ihm schließt.
- Er erkennt Gott nicht
- In einem Bund (z.B. Ehebund) wird mir das Wesen meines Gegenübers offenbar.
- Das Nein Gottes zu Abrahams Einwänden entspricht seinem Wesen. Gott hat nichts mit Vergänglichkeit und Tod zu tun, deshalb spielt das Alter von A. u. S. keine Rolle
- Er kann ein Gott aller Generationen sein.
- Auch wir haben einen Bund geschlossen. Im NT wird das Alter aus gleichen, obigen Gründen nicht mehr erwähnt. Durch das Sterben Jesu am Kreuz an unserer statt, ist der Todesstachel gezogen. Wenn wir seine Nähe zulassen, erkennen wir ihn. Im anderen Fall betrüben wir den Geist Gottes und er zieht sich zurück. „Ich lebe und ihr sollt auch leben“, eine Verheißung, die dann ähnlich wie bei A. unmöglich scheint.
- Definiere ich Alter danach, was ich hinter mir habe oder danach, was ich vor mir habe?
- Wenn ich Zukunft habe, bin ich nicht alt!

Leitsatz: In den Augen Gottes zählt das Alter nicht

Zum biblischen Altersbild gehören:

- Kein Ruhestand
- Würde
- Verheißungen

Aktuelle Situation in Deutschland

- Im Jahr 2030 wird es doppelt so viele Ältere wie Junge geben.
- Der Anteil der Gruppe über 60jährigen wächst am schnellsten.
- Es wird immer mehr Ältere und immer weniger Junge geben (unumkehrbarer Prozess)

In Politik und Wirtschaft sucht man nach Konzepten zu Problemlösungen.

Wie reagieren christliche Gemeinden? Sind sie vorbereitet?

Aufgaben christlicher Gemeinden

- Glaubenswachstum älterer Menschen
- Ermutigung zur Mitarbeit
- Alte Menschen mit dem Evangelium zu erreichen

Alte Menschen denken und leben heute ganz anders als die Generation vor ihnen. Das Altersbild der Gesellschaft (und der Gemeinde?) ist stark von den Eigenschaften unserer Großeltern geprägt. So gelten sie als wenig flexibel, krank, pflegebedürftig, vereinsamt und

verbittert. Das ist ein Verstoß gegen die Menschenwürde. Als Geschöpfe Gottes haben wir eine Würde unabhängig von unserem Alter.

Ältere Menschen sind in Wirklichkeit heute anders. Sie sind

- gesünder, leistungsfähiger, besser ausgebildet und finanziell (noch) besser gestellt als die Generation vor ihnen.
- Haben eine hohe Lebenserwartung
- Zeigen eine Vielfalt von Lebenseinstellungen und Lebensstilen unabhängig vom Alter

Drei Lebensphasen älterer Menschen

- die vitale Phase (go-go)
- die eingeschränkt vitale Phase (slow-go)
- die unterstützungsbedürftige und abhängige Phase (no-go)

Die Altersspanne ist in jedem Abschnitt groß und es gibt starke Überlappungen.

Es gibt in den Gemeinden viele unterschiedliche Personengruppen, die nicht mehr mit gleichen Methoden erreicht werden. (Umbruch Moderne zur Postmoderne)

Die Mehrzahl der Alten hat sich längst von den Kirchen und vom christlichen Glauben verabschiedet. Sie wurden oft nicht mehr unterwiesen und sahen auch die Notwendigkeit nicht, den Anschluss an den christlichen Glauben oder gar eine Gemeinde zu suchen.

Auf die Ergebnisse dieser Veränderung muss die Gemeindarbeit heute reagieren.

Umdenken (Paradigmenwechsel):

Die Gruppe älterer Menschen war und ist in ihrer Größe und unter den veränderten Voraussetzungen nicht ausreichend im Blick.

Es geht um ein Umdenken vom falschen Altersbild – Defizitmodell – zum wahren Altersbild.

Falsches Altersbild

- Lebensbogen Aufstieg und Niedergang
- Ageismus: Vorurteile gegenüber dem Alter
- Schaukelstuhlmentalität

Das wahre Altersbild

- Gesunder, aktiver, besser versorgt
- Leistungsfähig; es läuft viel Positives
- Paradigmenwechsel: Nicht Last, sondern Potential

Auch Ältere müssen umdenken. Solange sie sich von den Vorurteilen der Gesellschaft anstecken lassen, trauen sie sich nichts mehr zu, erwarten nichts mehr vom Leben. Sie brauchen sinnvolle Aufgaben in unseren Gemeinden.

Daraus folgt:

Arbeit mit Älteren soll durch ältere Menschen getan werden.

Die Arbeit im Seniorenbereich soll nicht die Kräfte hauptamtlicher Mitarbeiter binden, sondern diese für andere Aufgaben frei setzen.

2. Teil: - Die aktuelle Situation in den Gemeinden
- Notwendige Veränderungen
- Von Vorbildern lernen

1. Tim. 2, 4: „Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ Plus > in den Augen Gottes zählt das Alter nicht.

20 Mill. Rentner, die über 60 Jahre alt sind > ¼ der Bevölkerung. In den nächsten Jahren wird dieser Anteil auf ein Drittel steigen > größte evangelistische Zielgruppe.

Vernachlässigung nicht biblisch > Gott baut seine Gemeinde > wir haben einen Gott aller Generationen.

Vier Schritte, die Älteren zu erreichen

- Problembewusstsein wecken
- Gemeindemitarbeiter schulen
- Ältere Gemeindemitglieder aktivieren
- Ungläubige erreichen

Notwendige Veränderungen in den Gemeinden

- Blickwinkel und Arbeitsweise ändern
- Potenzial älterer Menschen hervorheben
- Mit der Gemeindeleitung eine Vision erarbeiten
- Mitbestimmung eigener Anliegen
- Sinnvolle Aufgaben
- Der Entwicklung zur geistlichen Reife höhere Priorität einräumen

Go –Goes

- übernehmen Verantwortung im Seniorenbereich
- schließen slow – goes behutsam mit ein (es ist noch Glut da! Biografisch arbeiten!)
- entwickeln eine Vision
- leben Retterliebe und Rettersinn
- überwinden Berührungängste

Ursachen der Berührungängste:

- Umgangsschwierigkeiten
- Erinnerung an die Elterngeneration (pos/ neg.)
- Furcht eingeschränkter Freiheit
- Konfrontation mit der eigenen Vergänglichkeit (wir sind ja noch nicht so wie sie)

Separate Vernetzung entspricht nicht der Würde und dem Wert, den wir unseren Älteren in der Gemeinde entgegen bringen sollen.

Wie können aktive Senioren motiviert werden?

Hinderungsgründe:

- Evtl. zeitliche Unflexibilität
- Mehr Freiraum für Reisen, Familie, Hobbys
- Vornehme Zurückgezogenheit (die Jungen sind jetzt dran)

Ruhestandsgefahren:

- Fehlende Strukturen
- Fehlen sinnvoller Aufgaben
- Hektik oder Unterforderung

Gemeinden haben den künstlichen Einschnitt der Berentung weitgehend übernommen.

- König David war Krieger mit entsprechendem Training, bis er saß und regierte. Dieses Beispiel lässt sich auf die Bereiche Geist, Seele und Leib übertragen. Senioren müssen in allen Bereichen im Training bleiben.

Aktivierungsmodell – Gebet um Mitarbeiter (Matth. 9, 18)

- gute „Trainingsangebote“ zum altersgerechten Leben
- Dienstplattform in der Seniorenarbeit mit einer Vision, die begeistert

Unser Auftrag

- Loslassen und neu anfangen
- Berufung nach dem Beruf (Reife, Mündigkeit, Vollendung)
- Unsere Gaben entdecken und mit ihnen dienen
- Dem Missionsbefehl zielgerichtet nachkommen

Was müsste geschehen:

- **Zusammenarbeit** durch Austausch von Informationen, Referenten und Materialien.
- **Evangelistische seniorenspezifische Aktionen.** – Seniorenevangelisten gesucht.
- **Den Gemeindeleitungen muss vermittelt werden**, dass ältere Menschen nicht vorwiegend Personen sind, die Betreuung brauchen und dadurch Kräfte binden, sondern Personen, die eine Gabe sind und Gaben haben. Gemeinden müssen ermutigt und angeleitet werden, ältere Menschen zum Glauben zu führen und im geistlichen Wachstum zu begleiten. **Ältere für Ältere.**
- Dafür ist **Schulung** erforderlich.
- **Überkonfessionelle Verbindungen nutzen.** Viele unserer Gemeinden sind zu klein, um eine eigenständige Seniorenarbeit aufzubauen. Da sollte man sich mit Gemeinden im Umkreis zusammentun oder Möglichkeiten zur Zusammenarbeit verschiedener Gemeinden am Ort ausloten.

Von Vorbildern lernen

z.B. „Outlook Trust“ www.outlook.org.uk

Outlook wurde 1992 gegründet. Inzwischen gibt es über 36 (Stand 2005) regionale Gruppen in ganz England. Diese Gruppen arbeiten selbstständig und werden von der Zentrale organisatorisch und mit Material unterstützt. Es gibt ein Büro mit einem hauptamtlichen Geschäftsführer. Das Werk finanziert sich durch Spenden. Assoziierte Werke und Gemeinden zahlen 50 Pfund pro Jahr und erhalten dann intensive Unterstützung für ihren Seniorenbereich. Zweimal jährlich erscheint ein vierseitiges Informationsblatt.

Warum ist Outlook so erfolgreich?

- es ist eine Laienbewegung: Ein Zusammenschluss von Christen mit einer evangelistischen Leidenschaft.
- Outlook wirkt als Dachverband, unter dem Christen aus verschiedenen Denominationen freiwillig zusammenarbeiten.
- Die Gruppe hat eine kreative und effiziente Leitung und bedient sich der modernen Möglichkeiten der Präsentation und Kommunikation.

- Vision, kurzfristige und längerfristige Ziele und Arbeitsweise werden klar und verständlich dargestellt
- Outlook hat einen Beirat berufen, in dem namhafte Persönlichkeiten aus dem Seniorenbereich und aus verschiedenen Kirchen vertreten sind.
- Outlook ist auf nationalen und regionalen Konferenzen vertreten und bringt dort Ideen und Mitarbeiter für den Seniorenbereich ein.
- Durch eigene Konferenzen und Schulungen macht Outlook seine Erfahrungen für Interessenten und Institutionen bekannt und gewinnt so neue Mitarbeiter und Förderer.